



Abend-

Zeitung.

190.

Dienstag, am 10. August 1830.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler [Th. Hell.]

### Dem neuen Doctor der Theologie.

Vera laus verae virtuti debetur.  
CICERO.

Ich hab' es Schwarz auf Weiß gelesen,  
Wie man im Schriftnerstaat Dich ehrt.  
Ja, Doctor bist Du längst gewesen,  
So hoch beredt als tief gelehrt.  
Du einest Geist, Gemüth und Fleiß;  
Deß gabst Du längst uns Schwarz auf Weiß.

Was mag das große D bedeuten?

„Docendi dona Deus dat.“

Sonntäglich sagst Du's allen Leuten,  
Den Dörflern wie den Herrn der Stadt.  
Gott schirme Dir die edle Kraft,  
Die Ruhm Dir, Andern Segen schafft!

Fahr' fort, Dich im Ornat zu zeigen:

Dich kleidet Weiß auf Schwarz so gut!  
Du sprichst, und tausend Säng'er schweigen;  
Du weckst Gefühl, Entschluß und Muth.  
Heil spendend wirke muthig fort;  
Mehr als Diplom gilt That und Wort!

Trautschold.

### Der Harfner und sein Kind.

(Fortsetzung.)

Unsere Fürsten — nahm Franzeska das Wort, und ihre Vaterlandliebe war gereizt — sind groß und edel in ihrem Handeln wie in ihrem Seyn; wahrhaft

fürstliche Pracht umgibt sie und ihre Paläste bezeugen ihren Geschmack und ihre Macht. Sie beschützen die Künste —

Hm! — meinte der deutsche Goldschmied — Meist nur aus Eitelkeit. Auch ich bin lange in Welschland gereist, aber habe, wahrlich! wohl Eure Natur und Eure Kunstwerke, nicht Eure Fürsten bewundert. Neapel, Sicilien, Mailand gehorchen dem deutschen Kaiser, der Glanz der dreifachen Krone leuchtet nur dießseit der Alpen, in Rom selbst ist der Nimbus erloschen. Allenfalls kann man den Herzog von Savoyen einen Fürsten nennen; die Medicis aber sind Kaufleute, die Este, Farnese, Gonzaga, Nepoten-Geschlechter, die sich bald vor Spanien krümmen und winden, bald um die Gunst Frankreichs buhlen und ihre Erhaltung nur der Eifersucht dieser beiden Mächte danken. In Deutschland aber findet Ihr noch Fürsten, die Männer sind. Seht unsern Herrn, sein Land ist klein, die Stadt Mailand zählt vielleicht mehr Einwohner als er in all seinen Städten und Dörfern, und doch könnt Ihr ihn, wenn es nöthig thut, an der Spitze eines so bedeutenden Heeres sehen, daß der Papst und Eure Este und Farnese vor ihm zittern würden.

Er soll schön seyn? fragte Franzeska weiter.

Ja nun! — erwiederte der Goldschmied — der Geschmack ist verschieden; eine Form gefällt nicht Allen. Genügt Euch eine kräftige, männliche Gestalt,

ein Paar sprechende blaue Augen und ein freundlicher Mund, so mögt Ihr ihn schön nennen, sonst —

Ist er freigebig oder karg, verschwenderisch oder —

Signora! — unterbrach er sie unmuthig — fragt dieß seinen Seckelmeister; mir bezahlt er meine Arbeit fürsülich; ob er Thorheiten eben so bezahlt, — sagte er schneidend — das weiß ich freilich nicht.

Er soll die Musik mit Schwärmerei lieben! — fiel ihm Laurette in die Rede, die, seit das Gespräch den Markgrafen betraf, aufmerksam geworden war.

Ihr habt gewiß eine schöne Stimme, Dame? — erwiderte, von seiner Verehrung der Musik verlockt, Meister Klaus; aber Laurette, welche dieser Frage wohl eine andere Deutung geben mochte, wandte dem Erstaunten stolz den Rücken zu und beantwortete sie nicht.

Der Goldschmied schüttelte bedenklich den Kopf, und als er sich gleich darauf entfernte, murmelte er, als er die Treppe hinunterstieg, unverständliche Worte, unter denen Otto, der muntere Geselle, das Wort „Bettelstolz“ gehört haben wollte.

Kaum war der Meister wieder in seine Werkstatt getreten, als ein Bekannter bei ihm einsprach. Es war der Junker von Altenstein, der schon oft in Geschäften seines Vaters bei ihm gewesen und dem der Alte wohlgenogen war. Der Junker gab Meister Klaus ein Zeichen, daß er mit ihm allein zu sprechen habe, und dieser führte ihn in seine Schreibstube.

Sind die Frauen schon aufgestanden? fragte hier der Junkherr.

Sie waren schon mit dem Frühroth wach, die Aeltere bleich wie ein Morgennebel, die Jüngere stolz und schön wie die aufgehende Sonne!

Führt mich zu ihnen! bat der Junker.

Lieber, junger Herr! — entgegnete der Goldschmied — verweigern kann ich es Euch nicht, denn Ihr habt sie ja selbst hierher geleitet, aber rathen muß ich Euch und warnen. Mir scheinen die Weischen gefährliche Syrenen und so stolz zu seyn, daß, verzeiht mir, sie um eines armen Junkers vom Stegreif ihr Lied anzustimmen wohl nicht der Mühe werth halten möchten. Nach oben trachtet ihr Sinn, dem Herrn gilt ihr Besuch!

Der Junker erröthete.

Ueberdieß, lieber Herr, da ich Euch schon Eurer reinen, wohltonenden Stimme wegen, mit der ihr kürzlich das Lied von den Maienglöckchen sanget, wohlwill, so möchte ich Euch gern abhalten, hinaufzugehen und noch einmal in die Flammenaugen zu sehen, de-

ren Feuer sogar bis zu meinem verkümmerten Herzen drang. Was wollt Ihr dort? — In ehrlicher Minne werben? — Wißt Ihr, wer die Frauen sind? Und so ein zartes Weiblein auch die Jungfrau zu seyn scheint, möchte es doch schwerlich auf Euern alten Stammbaum gepropft werden können; oder wollt Ihr in wilder Blut Euch um Gegengunst bewerben? — Lieber Junkherr, ich glaube, die Waare steht hoch im Preise und wird nicht verschleudert — deshalb rath' ich —

Lieber Meister! — unterbrach ihn der von Altenstein ungeduldig — ich muß ihnen Valet sagen, da ich heute noch heimreite.

Das besiehl freilich die Höflichkeit und dabei ist nicht viel zu wagen, — meinte Meister Klaus — hat man nur erst der Gefahr den Rücken gewendet, so hat man schon halb gewonnen. Nun geht mit Gott, macht es fein kurz und hütet Euch vor den dunklen Augensternen; sieht man zu lange in die Sonne, so wird man oft blind! — Mit diesen Worten geleitete er den Junkherrn hinauf zu den Frauen.

Diese empfingen ihn freundlich, doch als er ihnen sagte, er komme, sich bei ihnen zu beurlauben und daß er noch heute nach Würzburg zurückgehen würde, wurde Laurettens Antlitz ernster, während der Mutter diese Nachricht mehr willkommen als unlieb zu seyn schien.

Ich danke Euch, werther Herr, — sagte sie — daß Ihr Euch so viel Mühe gegeben und Beschwerden wegen uns erduldet habt; wir erkennen es dankbar. Grüßt Euern Vater von uns, dankt auch ihm für seine uns mitgegebene Begleitung, der ich gern, wenn es mir erlaubt ist, ein kleines Geschenk machen möchte.

Der Junker lehnte es ab.

So will ich es wenigstens wagen, Euch diese Feldbinde anzubieten, die ich selbst gestickt habe! — nahm Laurette das Wort, ihm eine Feldbinde überreichend. — Sie ist blau wie der heitere Himmel meines Vaterlandes und die kleinen Blümchen, mit denen ich sie durchwirkt habe, sind weiß wie der Schnee, den ich zum erstenmale in dem Eurigen sah, tragt sie zu meinem Andenken!

Der Junkherr stand, ohne etwas auf diese herzlich gesprochenen Worte erwidern zu können, das Mädchen unverwandt anblickend, da, dann warf er, wohl unwillkürlich, einen Seitenblick nach der Mutter, welcher ihr nicht entging. Sie schien ihn zu verstehen und verließ unter einem Vorwande das Zimmer.

Laura! — brach nun der Junkherr das Schweigen — der Drang des Augenblickes gibt mir Muth,

Euch das, was ich verbergen wollte und doch nicht kann, und was ich seit dem ersten Augenblicke, da ich Euch sah, für Euch empfand, laut zu sagen. Ich liebe Euch! — Seyd wahr, seyd offen! Ist Eure Freundlichkeit, Euer Zutrauen, das Ihr mir während des ganzen Weges bewieset, sind diese innigen Blicke Boten der Liebe? — Oder habe ich mich getäuscht?

Junkherr! — erwiderte das Mädchen hocherröthend — ich kannte die Liebe nicht und mir scheint, ich kenne sie noch nicht. Ich will Euch wohl, Ihr seyd mir lieb und werth. Was ich für Euch fühle, darüber hab' ich mein Herz noch nicht befragt; ich glaube, es ist jetzt Freundschaft; ob sie sich je zu Liebe gestalten könnte —

Das Eintreten der Mutter unterbrach plötzlich das Gespräch. Noch stand der Junkherr hocherröthet vor dem Mädchen, das mit vieler Besonnenheit sagte: Tragt die Binde zum Andenken; hätte ich Euch gekannt, als ich sie stieckte, hätte ich ihr vielleicht die Farbe der Hoffnung gegeben. Lebt wohl und gedenkt meiner in Freundschaft!

Lebt wohl! — sagte auch die Mutter. — Der Jüngling verneigte und empfahl sich und blieb dennoch träumend an der schon halb geöffneten Thüre stehen. — Lebt wohl! — wiederholte Franzeska — Grüßt Euern Vater! — und diese starkbetonten Worte weckten ihn erst aus seinen Träumen; er verneigte sich und ging.

Ich hatte Dich absichtlich verlassen, da ich voraus sah, was da kommen würde, — begann nun die Mutter — denn ich war neugierig, zu wissen, wie Du Dich hierbei aus der Verlegenheit ziehen würdest.

Verlegenheit? — fragte Laura verwundert — Glaubte Ihr, ich sey dem Manne gegenüber verlegen gewesen? Da irrt Ihr, Mutter!

Desto besser! — sagte diese — Dann hab' ich desto weniger für Dich zu fürchten, da Du Dich so in der Gewalt hast.

Ich verstehe Euch nicht, Mutter! — sagte Laura, immer noch verwundert — Was ich dem Junkherrn von Altenstein gesagt habe, war Wahrheit, lautere, innere Wahrheit. Ich mag ihm wohl, ich glaube, er könnte mir ein treuer, werthter Freund seyn; vielleicht, sähe ich ihn recht männlich handeln, könnte ich ihn auch lieben.

Laura, — begann jetzt die Mutter — dergleichen Herzensverbindungen wären in Deiner Lage Thorheit. Was soll Dir der Junkherr mit seiner Abnentaſel? — Hoffe nie, daß einer dieser stolzen deutschen Narren

je Dein Gatte werden könne; auf dieses Glück, wenn es ein Glück wäre, mußt Du verzichten. Nicht wie der Vogel, der von Zweig zu Zweig seinem heimathlichen Neste zuhüpft, wo er weiß, daß ihn der Gatte erwartet, nein! wie die Biene mußt Du von Blume zur Blüthe schwärmen, in der Blüthenzeit den Honig einsammeln, von dem Du im Winter Deines Lebens zehren kannst, der Biene gleich mußt Du in einsamer Zelle bauen und sammeln.

Verstehe ich Euch recht, Mutter! — sagte Laura ernst — so hatten meine Gespielinnen Recht, mich zu verspotten, denn mir ist ein trauriges, freudeleeres Loos beschieden und ich soll dem Herrlichsten des Lebens entsagen.

Für jede Entſagung gab die weiße Natur etwas zur Entschädigung! — unterbrach sie die Mutter — Grüble darüber weiter nicht nach, folge meinem Rathe, bekämpfe jede aufkeimende Leidenschaft, waffne Dein Herz gegen die Liebe, denn nur auf sturmbewegtem Flügel kann sie Dich entführen, kann Deine Blüthe knicken, aber sie nie mit ihren reinen Sonnenstrahlen entfalten. Laß Dich durch das Beispiel Deiner Mutter warnen und fasse die Ueberzeugung, daß alle Männer falsch und treulos sind. Die besseren, die es mit Dir redlich zu meinen glauben, täuschen sich selbst, sie halten die Flamme, die sie erfaßt, für das ewige Feuer der Besa, und es ist nur eine Flamme von Sinnenlust geweckt, von Sinnenlust schnell wieder verweht.

Das wäre traurig! — sagte Laura, nachdenkend geworden — Traurig und hart! — Aber wenn ich Euch auch glauben wollte, Mutter, so spricht doch eine Stimme in meinem Herzen dagegen und ruft mir zu: Liebe ist das Herrlichste auf der Erde!

Du wirst Deinen Glauben theuer büßen! warnte Franzeska und verließ die in bange, ahnungsschwere Träume Versunkene.

(Die Fortsetzung folgt.)

### Der Förster und der Müller.

Förster.

Wo bleibt die brüderliche Liebe,  
Die ganze Welt ist voller — Müller.

Müller.

Ihr seyd ein braver Mann, ich sag' es unverhohlen,  
Habt unserm gnäd'gen Herrn schon manchen Baum  
ge — zogen! —

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Hannover'sche Chronik.

(Beschluß.)

Grabowsky hatte den rohen, ehrlichen Kosak Urskof, die Hauptrolle des Stückes, die eigentlich nicht in das Genre gehört, was er gewöhnlich spielt; doppelt belobend für ihn, daß er Beifall gewann, wenn auch zuweilen die Derbheit zu sehr gemacht war, und vorzüglich die zu scharfe Betonung der zweisinnigen Reden im Gespräche mit dem falschen Zaar die Wahrheit störte, und wir sie übel nehmen könnten, da wir glauben müssen, er habe gealauert, wir verständen ohne diese gar deutliche Hinweisung nicht, was die Dichterin gewollt. — Auch Herr Wagner als hasenherziger Kisly hatte sein Verdienst um das Gefallen der Darstellung, er trug sehr viel zu dem Vergnügen des Sonntag-Publikums bei, welches sich besonders zahlreich eingefunden hatte. —

In dieser Rosenzeit bekam die Umgegend unserer Residenz ein sehr kriegerisches Ansehen. Die Infanterie-Regimenter von Celle, Hildesheim, Nienburg und Hameln vereinten sich mit den hier garnisonirenden Garden, größere Uebungen vorzunehmen und allgemeine Manoeuvres auszuführen. Leider begünstigte der Himmel dieses gerngesehene Schauspiel nicht. Heftige Gewitter, welche auch auf den Dörfern durch Hagelgeschlag und tödtende Blitze manches Unglück brachten, verdarben mit Regenströmen Wege und Terrain und verdoppelten die Beschwerden der jungen, rüstigen Krieglente. Der Sammelplatz der Truppen, die Bult, eine große Haidefläche vor dem Buchenwäldchen im Osten der Stadt, ist ein vor mehreren hundert Jahren gerodeter und abgetriebener Waldstreck, so trocken bei heißem Sommer, so morastig bei feuchtem Wetter. Die am Morgen im glänzendsten Soldatenputz ausgezogenen Schaaren sahen sich am Mittage nicht mehr ähnlich und glichen einem aus dem bösesten Schlachtgewühl heimkehrenden Heeresstrupp. Vorzüglich tüftlich war das Wetter am Haupttage der Musterung; ohne Ende rauschten die Wolkengüsse nieder; von oben bis zur Haut durchnäßt, von unten bis zum Bauch durch Sumpf und Gräben beschmutzt, bekam die junge Mannschaft eine derbe Probe der ihr vielleicht einst bevorstehenden Beschwerden. Der Herzog von Cambridge und selbst die Frau Herzogin waren demunerachtet fast jeden Tag zu Pferde oder in der Karosse zugegen und ihre Theilnahme ermunterte die Schwächern. Von Kranken hörte man jedoch nicht viel; ein Infanterist bekam durch die Gewitterschwüle einen Anfall von Raserei und biß einige Kameraden, welche ihm Hilfe geben wollten; aber auch dieser ist bereits hergestellt. —

Das dreihundertjährige Jubelfest der Uebergabe der Augsburger Confession wurde hier am 25. Junius auf eine würdige und imposante Art gefeiert. Das schöne Glockengeläute von allen Thürmen der Residenz rief mit der östlichen Aurora alle Gläubigen zum Feste der geistigen Morgenröthe Deutschlands auf. Die Gemeinden hatten gewetteifert, ihre Gotteshäuser auszumücken. Blumen und Laubgewinde zierten Pfeiler und Altäre, die Marktkirche prangte mit einem neuen symbolischen Altarbilde; in der Kreuzkirche sah man Luther's und Melancthon's lebensgroße Gemälde mit Eichenkronen und Rosenge-

winden geziert. In der Schloßkirche führte der Singsverein mehre Chöre aus Händel's Messias und das große Halleluja aus. In langen, weißen Zügen sah man die Schulkinder, Knaben und Mädchen, laubumkränzt zu den Tempeln wallen, und diese selbst wurden so überfüllt, daß Straßen und Plätze leer erschienen, und der Durchreisende nichts gefunden haben würde als einzelne Schildwachen und etwa einige Aerzte, welche ihr Beruf zwang, an dem Bette des Leidenden ihren Gottesdienst abzuhalten. Religiosität im Volke ist ein schönes Criterium seines Werthes, und der starke Luther und sein milder, gutmachender Melancthon werden gar freundlich auf diese Feier ihres Tages herabgeschauet haben.

Doch nach dem Freudenfeste ritt ein Trauerbote ein zu uns. Georg der Vierte, unser König ist nicht mehr. Nach langem Leid erlösete ihn ein brüderlicher Engel und am 26. Juni morgens ging er heim zu seinen vollendeten Vätern. Der Kreis der europäischen Regenten verliert in ihm eines seiner hochherzigsten, menschenfreundlichsten, hochgebildetsten und ruhmgekröntesten Mitglieder. England betrauert in ihm einen Monarchen, der es auf den Culmination-Punkt seiner Größe gebracht, und der zugleich sein erster Gentleman war. Hannover beweint in ihm den allgeliebten, gütigsten und gerechtesten Landesvater, und der Bund des Lichtes, der immer kleiner werdende Verein der Freunde der Menschenliebe und des Wohlthuns verlor mit ihm seinen treuesten und kräftigsten Beschützer und sein höchstes Musterbild. Ruhe und Segen der königlichen Asche! Das Andenken Georg's des Vierten wird so wenig erlöschen wie das Andenken seines unvergesslichen Vaters, und vertrauend richten wir unsere Blicke zu dem Throne William's des Vierten, welcher ja auch ein Sohn und Erbe der Vorzüge von Vater Georg ist.

D.

Aus Aachen.

Im Juli 1830.

Karl der Große hatte wohl Recht, Aachen zu seinem Lieblingsstizze zu wählen, denn die Sonne steht auf ihrem Laufe wenig Schöneres als diese Stadt. Die großen, ungeheuern Städte mit ihrem Gewühl, ihren Palästen, ihren Lastern, den Ränken und Lügen der Mächtigen in ihnen, ich habe sie scheuen gelernt. Die kleinern Städte mit ihrem Ernst über Nichtswürdigkeiten sind lächerlich und listig. Die mittleren vereinen die Vortheile beider. Freilich, wenn Du nicht ein Mann bist, der überall auf sich selber steht, wirst Du überall Anstoß finden, aber —

Komm nur hierher! Aachen ist etwa so bevölkert als Leipzig, aber viel größer, umgeben von einer viel herrlicheren Natur; etwa wie Frankfurt, aber nicht so voll Albernheit. Komm und sieh!

Nicht flach und eben ist der Boden! Schon in der Stadt steigt Du gemächlich den Fuß des Hügels hinan, auf den ich Dich führe; am Thore empfangen Dich freundliche Gartenwege wie um Leipzig. Immer höher zwischen diesen duftigen Büschen, unter diesen flühenden Linden, durch die schattigen Laubgänge.

(Der Beschluß folgt.)

(Nebst einer Beilage von der J. E. v. Seidel'schen Buchhandlung in Sulzbach.)